

Gustav Wilhelm Freiherr von (Gustaaf Willem Baron van) IMHOFF

geb. 8.8.1705 Leer

gest. 1.11.1750 Batavia (Jakarta)

Generalgouverneur

luth.

(*BLO IV, Aurich 2007, S. 228 - 232*)



Gustav Wilhelm Freiherr von
Imhoff (Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft)

Im Gefolge der Fürstin Eberhardine Sophie kam Anfang der 90er Jahre des 17. Jahrhunderts der aus Nürnberger Patrizieradel gebürtige, 1697 vom Kaiser zum Reichsfreiherrn erhobene Wilhelm Heinrich von Imhoff (1663-1725) nach Ostfriesland, wo er als Lohn für seine diplomatischen Dienste die Sinekure der Drostei des Amtes Leerort innehatte. Er war verheiratet mit Isabella Sophia (1667-1728), der Tochter des Amsterdamer Bürgermeisters Dr. jur. Jacob Boreel. So lernte der Sohn Gustav Wilhelm von der Mutter die niederländische Sprache, und die Amsterdamer Verwandtschaft konnte dem jungen Imhoff wie auch seinen Brüdern – er hatte fünf Brüder und vier Schwestern – eine Stelle bei der „Vereenigde Oostindische Compagnie“ (VOC) verschaffen. Der Achtzehnjährige heuerte Anfang 1725 als „Unterkaufmann“ auf dem VOC-Schiff „Cokkenge“ an und fuhr nach Niederländisch-Ostindien, dem heutigen Indonesien.

Hier machte der junge Imhoff eine erstaunlich schnelle Karriere. Bereits 1726 stieg er zum Kaufmann und Leiter des Lohnkontors auf; 1729 ist er Oberkaufmann. 1730 wird er zweiter Sekretär der Regierung und bekleidet das hohe VOC-Amt eines „Waterfiscaal“. 1732 ist er außerordentlicher Regierungsrat. Am 23. Juli 1736 sendet man ihn als Gouverneur nach Ceylon. Im gleichen Jahr wird er zum Rat für Niederländisch-Indien ernannt. Ende 1740 schließlich, im Alter von gerade 35 Jahren, erfolgt die Ernennung zum Generalgouverneur der gesamten Kolonie. Diese Karriere sieht nur auf den ersten Blick glatt und bruchlos aus. Tatsächlich trägt sie die abenteuerlichen Züge, die die koloniale Landnahme der europäischen Mächte in der frühen Neuzeit generell kennzeichnen, wo Handel und staatlich sanktionierter Raub eng beieinander lagen. Die VOC, ein riesiger und hochprofitabler Handelskonzern, war zur Zeit Imhoffs tief im Sumpf von Korruption und Mißwirtschaft versunken. Sie konnte bei der Deckung ihres großen Personalbedarfs nicht wählerisch sein; die VOC-Männer waren bunt zusammengewürfelte Glücksritter mit mehr oder weniger großer krimineller Energie. Unter ihnen hatte sich eine Selbstbedienungsmentalität ausgebreitet. In diesem Dschungel verstand Imhoff sich zu behaupten.

Sein politisch geschicktes Agieren wird erstmals erkennbar in seiner Zeit als Gouverneur auf Ceylon. Hier gab es offene Rebellion der Einheimischen, die eskalierte, weil Imhoffs Vorgänger sie nur mit immer weiteren Repressionen zu beantworten wußte. Imhoff gelang es, die Bevölkerung zu beruhigen, indem er den Rebellen Zugeständnisse machte und – was ungewöhnlich war - nicht davor zurückscheute, das Verhalten der eigenen Beamten rücksichtslos zu untersuchen und die Schuldigen anzuklagen. Es gelang ihm, den König von Kandy für Verhandlungen zu gewinnen, die schließlich in einen Freundschaftsvertrag mündeten, mit dem er am Handel beteiligt wurde. Imhoff kümmerte sich auf Ceylon um die Verbesserung der Gerichte, der hygienischen Verhältnisse, des sozialen, kulturellen und

religiösen Lebens. So führte er beispielsweise 1737 den Buchdruck ein und ließ die Bibel in der Landessprache Singhalesisch drucken, ebenso eine Grammatik des Singhalesischen. Von Mai bis August 1738 bereiste er die ganze Insel. Im folgenden Jahr reiste er im Auftrag der VOC nach Malabar und an die Koromandelküste, agierte hier aber im englischen Einflußbereich und konnte mit den indischen Fürsten nicht den Verhandlungserfolg wiederholen, den er mit dem einheimischen König auf Ceylon erzielt hatte.

Doch Imhoff hatte in seinem direkten Vorgesetzten, dem Generalgouverneur Adriaan Valkenier, einen Gegner, der mit seinem Vorgehen nicht einverstanden war und ihm Eigenmächtigkeiten vorwarf. Das bewog Imhoff offenbar dazu, um seinen Rücktritt als Gouverneur von Ceylon zu bitten. Nachdem er im März 1740 nach Batavia zurückgekehrt war, um hier als „Raad Ordinaris“ der Regierung anzugehören, eskalierte das seit langem gespannte Verhältnis zu Valkenier. Imhoff liebte den Prunk und trat in Batavia auf, als sei er der Generalgouverneur, was diesen natürlich gewaltig ärgerte. Anlaß für den offenen Ausbruch des Konflikts war ein Massaker, das selbst für die blutige Geschichte des Kolonialismus bemerkenswert war. In Niederländisch-Ostindien gab es eine starke Minderheit von Chinesen, die sich als geschickte Händler zu einer Konkurrenz für die VOC auswuchs. Die Kolonialmacht reagierte mit harten Maßnahmen wie Arretierung und Ausweisung. Darauf planten die Chinesen einen Aufstand, was jedoch ans Licht kam. Im Oktober 1740 wurden in einer Schlacht vor den Toren Batavias die Chinesen von den Truppen der Kompagnie unter entscheidender Mitwirkung Imhoffs geschlagen. Aber damit nicht genug, hielt der Gouverneur Valkenier es für notwendig, die Chinesen auch innerhalb Batavias zu töten. Alle Chinesen - die Zahlenangaben schwanken, aber es waren mindestens 10 000 einschließlich der Frauen und Kinder - wurden niedergemetzelt. Valkenier warf Imhoff in dieser Auseinandersetzung taktische Fehler vor, ließ ihn am 6. Dezember 1740 in der Ratssitzung verhaften und zur Aburteilung nach Europa verschicken.

Doch die vormodernen Kommunikationswege waren lang, hatte Imhoff doch schon 23 Monate auf einen Glückwunsch aus den Niederlanden zur Ernennung als Gouverneur von Ceylon warten müssen. So konnte auch jetzt in Batavia noch niemand wissen, daß der Gefangene zu diesem Zeitpunkt bereits selbst Generalgouverneur und sein Gerichtsherr abgesetzt war. Am 2. Dezember, also vier Tage vor seiner Verhaftung, hatte in Amsterdam das Direktorium der VOC entschieden, Valkenier als Generalgouverneur zu entlassen und Imhoff an seine Stelle zu setzen. Der jedoch mußte sich noch bis zum 19. September 1741, dem Tag, an dem nämlich sein schlecht segelndes Schiff endlich in Texel ankam, als Gefangenen betrachten. Sofort bei seiner Landung freigelassen, berichtete Imhoff nun den VOC-Direktoren über das Geschehen und wurde vollständig rehabilitiert und entschädigt. Er verfaßte während seines gut einjährigen Aufenthalts in den Niederlanden eine Denkschrift über die ostindische Kolonie, erhielt aus seiner ostfriesischen Heimat auch Anregungen für die ostindische Landwirtschaft und reiste 1742 als neuer Generalgouverneur nach Batavia zurück. Unterwegs legte er einen dreimonatigen Aufenthalt in Kapstadt ein, wo er verschiedene Maßnahmen traf, um die Verhältnisse dieser Kolonie zu verbessern. Hier begegnete er seinem Gegenspieler Valkenier, der – in dem Glauben, immer noch der Gouverneur zu sein - auf dem Weg nach Amsterdam war, um seine Anklage gegen Imhoff zu vertreten. Die Verblüffung des Mannes muß eine ziemliche gewesen sein, als er sich nun seinerseits für abgesetzt erklärt und als Gefangener mit nach Batavia geführt sah.

Das eigens für Imhoff gebaute große Kriegsschiff, mit dem er von den Niederlanden nach Asien zurückfuhr, hieß „Herstelder“ (Wiederhersteller), und das war der klare Auftrag an den neuen Gouverneur: die in Verfall geratene Ordnung wiederherzustellen und den Augiasstall in Niederländisch-Ostindien auszumisten. Imhoff ging diese Aufgabe energisch an, indem er die Infrastruktur der Hauptstadt Batavia ausbaute und Maßnahmen ergriff wie Bau von Kranken-, Waisenhaus und Altersheim, Einrichtung einer Post, einer höheren Schule,

Gründung einer - allerdings nur kurzlebigen - Zeitung. Die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse war dringend geboten: Man hatte Batavia nach niederländischem Vorbild mit Grachten ausgestattet, was in diesem Klima fatal war. James Cook bezeichnete die Stadt als einen der ungesunden Plätze des ganzen Globus, und Cook mußte es schließlich wissen. Hier suchte Imhoff zu bessern. Aber auch das kirchliche Leben bereicherte er, indem er erstmals eine lutherische Kirche gegen die offizielle calvinistische ermöglichte, wie ihm überhaupt – auch das nicht untypisch für europäische Kolonisatoren - die Förderung der christlichen Religion durch Druckschriften – 1746 gab er in Batavia einen Katechismus heraus - und Predigerausbildung am Herzen lag. Die Korruption suchte er durch die Schaffung eines Kaufmannsgerichts zu bekämpfen. Dem Opiumschmuggel begegnete er mit der Legalisierung des Opiumhandels. Das Gebiet der Kolonie konnte er ausdehnen, den Anbau von Tee, Kaffee und Pfeffer intensivieren. Vor allem dem Ausbau des Handels galt sein Augenmerk, indem er Reglements für die Küstenfahrt erließ, Aktiengesellschaften ins Leben rief und die Ansiedlung weißer Kolonisten beförderte. Er versuchte auch, Handel mit Südamerika zu treiben, da er dessen Silber für den eigenen Handel mit China einzusetzen gedachte. Wenn er auch mit vielen dieser Maßnahmen scheiterte – die Förderung des Privathandels stieß auf den hartnäckigen Widerstand der VOC-Beamten, der Amerikahandel war nach den Bestimmungen des Westfälischen Friedens für Niederländer verboten und führte auch umgehend zu einem Protest des spanischen Gesandten in Den Haag –, so hat Imhoff doch insgesamt die Verhältnisse der Kolonie verbessert, immer natürlich gemessen an europäischen Maßstäben, und das heißt vor allem: Kolonialinteressen.

Selbstredend war die Basis aller dieser Aktivitäten die feste, auf Gewalt gegründete Stellung der Kolonialmacht. Daß die Konkurrenz der Chinesen in der Kolonie mit militärischen Mitteln zu unterdrücken war, daß ebenso die einheimischen Regenten, wenn sie auf „Freundschaftsverträge“ nicht eingehen wollten, mit Gewalt niederzuwerfen waren, stand auch für Imhoff, der 1748 zum General der Infanterie ernannt wurde, völlig außer Frage. Konsequenterweise betrieb er den Ausbau des Polizei- und Militärapparats. Vor allem der Marine, von jeher ein Sammelbecken zwielichtiger Gestalten, widmete er seine disziplinierende Aufmerksamkeit, indem er Regelungen für die Schiffe erließ und 1743 nach französischem Muster eine Marineakademie gründete, eine Einrichtung, die die Niederländer bis dahin nicht kannten.

Für die außergewöhnliche Karriere Imhoffs haben sicher auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen, die in das Amsterdamer VOC-Direktorium hineinreichten, eine Rolle gespielt. Aber derartige Protektion war zu dieser Zeit an der Tagesordnung und galt für viele. Ausschlaggebend kann sie bei Imhoff nicht gewesen sein, denn dann hätten auch seine bei der VOC beschäftigten Brüder Karriere machen müssen, was nicht der Fall war. Unabhängig von aller persönlich motivierten Förderung entsprach die Karriere Imhoffs zweifellos den großen Fähigkeiten des Mannes. Seine „Ungeschicklichkeiten“ und „Eigenwilligkeiten“, von denen man in der Literatur auch liest, sind schwer zu verifizieren, hinderten jedenfalls nicht den Aufstieg. Seine Neigung zur Prunkentfaltung kulminierte bei seinem Begräbnis, das dem eines Königs gleichkam. Unter den Kolonialbeamten in Niederländisch-Ostindien war Imhoff eine herausragende, vielleicht die herausragende Gestalt. Deshalb, weil er neben seiner Unbestechlichkeit, womit er sich deutlich von der Masse der damaligen VOC-Beamten abhob, zunächst auf diplomatische statt militärische Mittel setzte und damit auch Erfolg hatte. Wie genau sein Anteil an dem Chinesenmord von 1740 war, ist wohl nicht mehr zu klären. Imhoff erscheint im Vergleich zu den meisten der niederländischen Kolonialbeamten als ein Mann der europäischen Aufklärung, indem er - ohne daß ihm die Überlegenheit der europäischen Kultur und das koloniale Gewaltverhältnis je fragwürdig wurden - einen ausgeprägten Sinn für die einheimische Kultur zeigte. Letztlich ging allerdings die Zeit über ihn hinweg; die Auflösung der VOC 50 Jahre nach seinem Tod war auch durch die schönsten Reformen nicht aufzuhalten.

Imhoff heiratete am 20 April 1727 in Batavia Catharina Magdalena (1708-1744), Tochter des Generaldirektors von Niederländisch-Indien, Anthony Huysman. Der Gesundheitszustand seiner Frau war nicht der beste. Sämtliche in dieser Ehe geborenen vier Kinder verstarben im Kleinkindalter, und auch die Ehefrau starb bereits relativ jung. Nach dem Tode seiner Frau verband Imhoff sich mit einer schönen Sklavin, die ihm von der Fürstin von Boni geschenkt worden war – Imhoff besaß eine riesige Sklavenschar und ein derartiges Konkubinat war in der Kolonie nichts Ungewöhnliches –, und mit der er ebenfalls vier Kinder zeugte. Zwei starben als Säuglinge, die beiden anderen legitimierte Imhoff und setzte sie als Erben ein. Auf den am 3. April 1747 geborenen Sohn Jan Willem, der eine Groningerin heiratete, gehen alle späteren Imhoffs in den Niederlanden zurück, darunter ein gleichnamiger Enkel (1767-1830), der in den niederländischen Adelsstand erhoben wurde und als einer der fähigsten niederländischen Verwaltungsbeamten des 19. Jahrhunderts gilt.

Werke: *Memoir left by Gustaaf Willem baron van Imhoff governor and director of Ceylon to his successor Willem Maurits Bruynink*, 1740, transl. by Sophia Pieters, with an introd. and notes by [R.G. Anthonisz] (*Memoirs and introductions of Dutch governors, commandeurs, etc.*), Colombo 1911; *Considerations sur l'état present de la Compagnie Hollandoise des Indes Orientales*, o.O. 1741 (auch abgedruckt in: J. P. J. d u B o i s, *Vies des gouverneurs generaux, avec l'abrégé de l'histoire des etablissements Hollandoix aux Indes Orientales ... Orné de leurs portraits en vignettes ... Enrichi de plusieurs cartes, plans et fig. ... et des considerations sur l'etat présent de la Compagnie par Baron d'Imhoff ...*, La Haye 1763; *Catechismus of Onderwysing in de waare Christelyke Godsdienst volgens Vragen en Antwoorden door Last van ... Gustav Willem, Baron van Imhoff, Batavia 1746.*

Quellen: Briefwisseling van den Gouverneur-Generaal Gustaaf Willem Baron Van Imhoff met den Advocaat-Fiscaal der Amsterdamsche Admiraliteit Mr. Jacob Boreel Janszoon <1738-1750>, medegedeeld door H. van Malsen, in: *Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap te Utrecht* 50, 1929, S. 321-426; Arnold H e s s e (Bearb.), *Die Familien der ev.-luth. Kirchengemeinde Leer <1674-1900>* (Ostfrieslands Ortssippenbücher, 65/2), Aurich 2003, Nr. 7534 [vermeldet die Taufe Gustav Wilhelms zusammen mit der seiner Zwillingschwester Louise Isabella für den 20.12.1710; der Bruder Rudolph Christian, geb. 1709, gest. 1751 in Batavia, erscheint hier nicht].

Literatur: DBA I und II; BAB; ADB 14, S. 50-52 (E [i s e n h a r t]); NDB 10, S. 149-150 (G. W. v a n d e r M e i d e n); NNBW 7, Sp. 631-634 (S t a p e l); Von Stiftung einer Ostfriesischen Landwirtschaft in Ost=Indien, in: *Wöchentliche ostfriesische Anzeigen und Nachrichten*, 1749, S. 254-255; H v a n M a l s e n, *Waterland. Schetsen uit de koloniale en maritieme geschiedenis van het nederlandsche volk*, Leiden 1929; Oskar Franz S c h a r d t, *Gustav Wilhelm von Imhoff, der große Gouverneur von Niederländisch-Indien*, in: *Nürnberg und Brabant*, Sonderdruck aus der Heimatzeitschrift ‚Das Bayerland‘, München 1940, S. 24-29 (Portr.); N. J. K r o m, *Gouverneur Generaal Gustaaf Willem van Imhoff (Patria, 27)*, Amsterdam 1941 (Portr.); A. R. K l e y n, *Generalgouverneur Gustav Wilhelm von Imhoff (Ewiges Volk, 2)*, Soest/Holland o.J. [1942] (Portr.); S. A r a s a r a t n a m, *Baron van Imhoff and the Dutch policy in Ceylon 1736-1740*, in: *Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde <Leiden>* 118, 1962, S. 454-468; Eberhard S c h m i t t / Thomas S c h l e i c h / Thomas B e c k (Hrsg.), *Kaufleute als Kolonialherren. Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600-1800*, Bamberg 1988; Femme S. G a a s t r a, *De geschiedenis van de VOC*, 5. dr., Zutphen 2002 (Portr. gegenüber S. 58, S. 62); Rüdiger S i e b e r t, *Deutsche Spuren in Indonesien. Zehn Lebensläufe in bewegten Zeiten*, Bad Honnef 2002, S. 21-44 (Portr.); Martin S t o l z e n a u, *Gustav Wilhelm von Imhoff – vor 300 Jahren in Leer geboren*, in: *Unser Ostfriesland*, Beil. zu Ostfriesen-Zeitung, 2005, Nr. 16 (Portr.).

Porträt: Ölgemälde von J. M. Quinkhard (1742) und A. van Dyck (1747); Stiche und Münzen (s. ADB und Kleyn); Kupferstich von Houbraken nach dem Ölbild von Quinkhard in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Martin Tielke